

**Badisches
Landes**

Unver

Jahresmagazin 2017

gängliche

Augen

blicke

Museum





Uschebti-Figuren, 580–332 v. Chr.,
Badisches Landesmuseum

Inhalt

	1	Editorial von Prof. Dr. Eckart Köhne
Das Schloss	2	Fürstliche Räume für unser Museum
	4	Internship – Mein Tag am Badischen Landesmuseum
Museumskonzept	6	Museumsbesucher zu Nutzern machen
Sonderausstellungen 2017	10	Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil
	14	#Waldschwarzsön
	16	Zweck fremd?
	18	Die Etrusker – Weltkultur im antiken Italien
Museum hautnah	22	Zu Gast im Schloss
	24	Die Wiege der deutschen Demokratie
	26	Deutsch lernen im Museum
	28	Bewahrer verlorener Klangwelten
Unsere Museen	30	Von Karlsruhe bis Salem
	34	Impressum

9. Oktober 2016 – 6. Januar 2017 Schloss Neuenbürg

Zwergenwelten

17. Dezember 2016 – 18. Juni 2017 Schloss Karlsruhe

Ramses

Göttlicher Herrscher am Nil

25. März – 30. November 2017 Keramikmuseum Staufen

Der Elefant

im Porzellanladen

9. April – 12. November 2017 Schloss Neuenbürg

Augsburger Puppenkiste

14. April 2017 – 7. Januar 2018 Museum beim Markt

#Waldschwarzsön

Black Forest remixed!

30. September 2017 – 5. August 2018 Schloss Karlsruhe

Zweck fremd?

Den Dingen auf der Spur

16. Dezember 2017 – 17. Juni 2018 Schloss Karlsruhe

Die Etrusker

Weltkultur im antiken Italien

Liebe Leserinnen und Leser

— Hier ist es: Das erste Jahresmagazin des Badischen Landesmuseums. Nach intensiven Vorbereitungen präsentiert sich unser Haus nun im neuen Erscheinungsbild, das wir gemeinsam mit der Agentur Sägenvier aus Dornbirn (Vorarlberg) entwickelt haben.

Nicht nur das Aussehen ändert sich, sondern auch die gedruckten Programme und Medien. Das Magazin, das Sie in Händen halten, erscheint jährlich und soll Neugierde und Vorfreude auf die Ausstellungen, Projekte und Aktivitäten in diesem Zeitraum wecken. Zusätzlich versenden wir alle drei Monate ein Faltblatt mit aktuellen Terminen und Veranstaltungen. Wir sind gespannt, wie Ihnen die neuen Informationsmaterialien gefallen und freuen uns schon jetzt auf Ihre konstruktiven Rückmeldungen.

Der Bogen dieser ersten Ausgabe spannt sich von großen kulturgeschichtlichen Themen bis hin zu Fragen der Gegenwart: über die archäologischen Sonderausstellungen *Ramses* und *Die Etrusker* bis hin zu *#Waldschwarzschön* – eine Ausstellung, die Sammlungsgegenstände aus dem Schwarzwald mit modernem Design verbindet. Zudem werden nach dem Erfolg von *OMG! Objekte mit Geschichte* die Volontärinnen und Volontäre wieder ein eigenes Projekt vorbereiten.

Hervorheben möchte ich die Seiten zu unserem neuen Museumskonzept, nach dem wir in den kommenden Jahren das Haus erneuern und weiterentwickeln möchten. Mögen viele der Ideen auf den ersten Blick utopisch oder unge-



Prof. Dr. Eckart Köhne

wöhnlich erscheinen, sind wir doch überzeugt, die Kerngedanken und zentralen Bausteine umsetzen zu können! Voraussetzung dafür ist die umfassende und dringend notwendige Sanierung des Schlosses. Und so wird es in den kommenden Monaten wichtig sein, die Weichen richtig zu stellen und die Unterstützung von Gesellschaft und Politik zu erreichen. Wir werden Sie über alle Schritte informieren und das Konzept in seinen Details ausführlich in die Öffentlichkeit tragen.

Dies alles ist nicht über Nacht zu realisieren – aber Museen sind es gewohnt, einen langen Atem zu haben und sich nachhaltig zu entwickeln. Wir hoffen jedenfalls, dass zum 100. Geburtstag des Badischen Landesmuseums im Jahr 2019 die Entscheidungen getroffen sind und die Arbeit beginnen kann!

Prof. Dr. Eckart Köhne
Direktor

Am 11. November 1918 kommt es auf dem Schlossplatz
und dem Marktplatz zu

Schießereien,

die keine Verletzten fordern. Danach verlassen
Großherzog Friedrich II. und Großherzogin Hilda die Stadt.
Am 22. November dankt der Großherzog offiziell ab.

Bereits 1919 zieht das

Badische Landesmuseum

ins Schloss ein.

Das Karlsruher Schloss zeigt
auf ca. 8.000 m² rund

13.000 Exponate.

Nahezu

450.000 Objekte

beherbergt das Museum in seinen Depots.

Das älteste Objekt im Museum
ist ein altsteinzeitlicher

Faustkeil

aus Baden und 80.000 bis 50.000 Jahre alt.

Das Karlsruher Schloss hat

702 Fenster

und eine Fensterfläche von insgesamt 7.372 m².

Das Schloss

— Hinter der barocken Fassade des Karlsruher Schlosses, inmitten des weitläufigen Parks, präsentiert das Badische Landesmuseum Kunst und historische Lebenswelten von der Ur- und Frühgeschichte über antike Kulturen, das Mittelalter und die Barockzeit bis ins 21. Jahrhundert. Als kulturgeschichtliches Universalmuseum zeigt es gattungsübergreifend die Kultur Badens im Dialog mit Zeugnissen der Kulturen der Welt mit dem Schwerpunkt Europa.

Die kulturgeschichtlichen Sammlungen gehen in ihren Ursprüngen zurück auf die beiden badisch-markgräflichen Herrscherlinien Baden-Durlach und Baden-Baden. Hierzu gehören die *Kunst- und Wunderkammer*, eine Sammlung historischer Kriegs- und Jagdwaffen sowie ein herausragendes Münzkabinett. Von internationalem Rang ist die im 18. Jahrhundert zusammengetragene „Türkische Kammer“, die sogenannte *Türkenbeute*, die osmanisches Kriegsgerät und Kunsthandwerk vereint. Der Thronsaal mit der badischen Krone gibt einen Eindruck von der einstigen Ausstattung des Schlosses.

Seit dem 19. Jahrhundert wurden die Sammlungen durch das großherzogliche Haus Baden und den badischen Staat um sogenannte „vaterländische Altertümer“ und Objekte aus dem Kunstgewerbemuseum vermehrt und der Grundstein für eine bedeutende Antikensammlung gelegt.



Vom Karlsruher Schloss aus wurde 1715 die barocke Stadtanlage geplant, hier laufen alle 32 Straßen und Alleen zusammen.

Das Badische Landesmuseum konnte seither seine Bestände vielfältig erweitern. Die Objekte repräsentieren 50.000 Jahre internationale Kulturgeschichte: Werke der oberrheinischen Ur- und Frühgeschichte und der Kunst Ägyptens, eine international herausragende Sammlung griechischer Vasen und Idole der Kykladenkultur, altitalische Kunstwerke und römische Steindenkmäler. Aus der Zeit des frühen Mittelalters bis zur Gegenwart finden sich im Schloss eindrucksvolle Skulpturen und Altäre, feine Elfenbeinschnitzereien, leuchtende Glasgemälde, kostbare Möbelstücke und Textilien, Porzellane bedeutender Manufakturen sowie prächtige Metall- und Glasarbeiten.

Regionale Landesgeschichte, Volkskunde und Alltagskultur sind zu einer großen kulturhistorischen Schau zusammengeführt und vernetzt.

Im Schlossturm, dem geografischen Zentrum Karlsruhes, versetzt das Film-Erlebnis *Ich, Karl Wilhelm! Die Legende meiner Stadt* die Besucher zurück in die Zeit des Barock und lässt sie an den Gedanken des legendären Karlsruher Stadtgründers Karl Wilhelm von Baden-Durlach teilhaben. Der Blick von der Aussichtsterrasse des Turms bietet ein Panorama über die einzigartige fächerförmige Stadtanlage auf den Schwarzwald, die Pfälzer Berge bis hin zu den Vogesen nach Frankreich.

Internship

Mein Tag im Badischen Landesmuseum – Interview mit Katrin Schütz, Staatssekretärin im Ministerium für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau Baden-Württemberg

— Einen Tag haben Sie nicht nur über die Schultern der Mitarbeiter geschaut, sondern wirklich mitgearbeitet und mit angepackt! Wie hat Ihr Tag ausgesehen?

Zunächst einmal war ich – nachdem ich aufgrund meines persönlichen Hintergrunds bislang hauptsächlich Betriebe der Privatwirtschaft kannte – interessiert daran, einen Landesbetrieb kennenzulernen. Zu sehen, wie eine öffentliche Einrichtung arbeitet. Einblicke habe ich an dem Tag in eigentlich alle Bereiche bekommen: das Marketing, die Ausstellungskonzeption, das Erstellen der (audio-)didaktischen Programme und vieles mehr. Es war spannend zu sehen, wie viele Berufe hier zu finden sind und welcher Aufwand im Einzelnen in allen Bereichen betrieben werden muss, damit alles läuft, wie es soll.

— Sie sind die allererste Politikerin in Deutschland, die ein solches Internship absolviert hat. Was können Sie als Politikerin unserem Museum mit auf den Weg geben?

(lacht) Meine Rolle als Praktikantin war ja nicht die, Ratschläge zu erteilen. Ich wollte vielmehr zuhören, lernen und Botschaften empfangen. Weil es ein sehr heißer Tag war, habe ich zum Beispiel gleich hautnah erlebt, wie dringlich eine Sanierung im Bereich der Klimatechnik wäre. Welche Herausforderungen auch bei den Themen Brandschutz oder Digitalisierung warten, um das Badische Landesmuseum fit für die Zukunft zu machen. Aber eine Botschaft habe ich dennoch: Das Badische Landesmuseum hat extrem motivierte und engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die für ihre Aufgaben brennen. Dem Museum kann man nur gratulieren!



Staatssekretärin Katrin Schütz richtet ein Objekt der Ramses-Ausstellung in der Vitrine aus.

— Das Museum bezieht seine Kraft aus der Authentizität von historischen Originalobjekten. Auch Sie konnten ein Objekt in einer Vitrine ausrichten. War es etwas Besonderes, ein Original aus der Ramses-Zeit in den Händen zu halten?

In der Tat war es etwas ganz Besonderes, ein Original in der Hand zu halten, das atmet Geschichte, da stellt sich schon auch Ehrfurcht ein. Und man ist plötzlich ganz nah an dem Auftrag der Museen, solche Stücke für die Nachwelt zu bewahren und zu erforschen und ihren Kontext so aufzuarbeiten, dass die Bürgerschaft aller Generationen eingeladen ist, solche Objekte zu entdecken und zu verstehen.

— Beim *Internship* kamen Sie in Bereiche, die sonst kein Besucher sieht. Gab es ein besonderes Erlebnis?

Gerade im Hintergrund merkt man eindrücklich, wie die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter sich einsetzen, damit alles läuft im Haus; das bekommen Besucher ja oft gar nicht mit.

Besonders spannend fand ich es im Untergrund des Badischen Landesmuseums, in den geheimen unterirdischen Gängen zwischen dem Museum und der Verwaltung, von denen wusste ich vorher nicht viel.

— Wie sieht für Sie das Museum der Zukunft aus?

Dass die Museen neue Wege gehen müssen, sieht man ja zum Beispiel an der täglichen abendlichen Projektion am Schloss, an der das Museum teilgenommen hat. Das ist eine völlig neue Art, Kunst schmackhaft zu machen. Wir im Wirtschaftsministerium sind ja für das Thema Digitalisierung zuständig. Dieses Thema berührt auch die Museen, denn es geht darum, Bestände digital zu sichern, aufzuarbeiten und auch digitale Methoden zu nutzen, um in der Kunstvermittlung neue Wege zu gehen. Da geht es ganz grundlegend um das Selbstverständnis und die Ausrichtung der Museen von morgen.

— Sie sind Staatssekretärin für Wirtschaft, Arbeit und Wohnungsbau. Inwiefern gibt es hier Berührungspunkte mit dem Landesmuseum?

Erster Berührungspunkt: Ich bin Badenerin, Karlsruherin und kunstinteressiert! Ich war ja auch als Landtagsabgeordnete im entsprechenden Ausschuss des Landtags. Und vom Ministerium her: Die Digitalisierung als Berührungspunkt habe ich eben schon erwähnt. Und ganz besonders sehe ich beim Denkmalschutz – das Wirtschaftsministerium ist ja oberste Denkmalschutzbehörde in Baden-Württemberg – Gemeinsamkeiten: das Konservieren, Forschen und Präsentieren.

„Liebe Besucherinnen, liebe Besucher!“

In 15 Minuten startet wieder unser poetisches Film-erlebnis „Ich, Karl Wilhelm!“, gesprochen von Ben Becker. Wir laden Sie herzlich in unser Turmzimmer im 1. Obergeschoss ein. Der Film dauert 23 Minuten und startet zu jeder vollen Stunde.“



— Die Durchsage von Staatssekretärin Katrin Schütz ist im ganzen Schloss deutlich zu hören. Als gebürtige Karlsruherin ist ihr die Gründungsgeschichte ihrer Stadt natürlich gut vertraut und sie ist begeistert, dass das Museum diese sinnlich erfahrbar macht.

Mit *Ich, Karl Wilhelm!* bietet das Badische Landesmuseum ein wahres Seh- und Hörerlebnis: Ein riesiger Kompass rollt durch das Bild. Er gibt den Blick frei auf eine historische Ansicht der Stadt Karlsruhe. Auf der 18,5 Meter breiten und über 3 Meter hohen Projektionsfläche im neu gestalteten Kinoraum im Turmzimmer startet der 23-minütige Film mit einer traumhaften Sequenz. Karl Wilhelm reflektiert über die Gründung seiner Stadt, die er nach seinen Wünschen entwirft. Der Film erzählt eine Geschichte, die auf vielen historischen Begebenheiten basiert, die frei und fantasievoll miteinander in Beziehung gesetzt werden. Es geht auch um einen Preis, den Karl Wilhelm zu vergeben gedenkt. Anwärter auf die Medaille aus Gold sind drei Mitglieder seines Hofstaates: Hofgärtner Christian Thran für die Karlsruher Gartenkunst, die Hofsängerin Dorothea Adam als Vertreterin der Hofmusik und der experimentierfreudige Alchemist Georg von Welling für die Wissenschaft. Der Markgraf stellt sie alle auf den Prüfstand ...

Das Filmerlebnis *Ich, Karl Wilhelm!* ist zu jeder vollen Stunde im Karlsruher Schloss zu sehen und auch für Gruppen buchbar.



Ein revolutionäres Konzept

Museumsbesucher zu Nutzern machen!

Jedes Sammlungsobjekt für alle Bürgerinnen und Bürger öffentlich zugänglich zu machen wie in einem Archiv – dies ist die Grundidee des neuen Konzeptes für das Badische Landesmuseum. So wird das Museum zu einem offenen Ort, an dem kulturelle Identität vermittelt und aktuelle Fragen der Gegenwart verhandelt werden.

— Das Badische Landesmuseum ist das große kulturgeschichtliche Museum für den badischen Landesteil. Es bewahrt kulturelles Erbe von der Steinzeit bis in die Gegenwart. Dazu gehören Sammlungen von Weltrang wie die sogenannte *Türkenbeute* oder die Antiken. Auch identitätsstiftende Themen wie der Schwarzwald oder die badischen Revolutionen sind im Objektbestand des Museums vertreten. Das Haus hat in den bald 100 Jahren seiner Entwicklung immer wieder mit innovativen Projekten Maßstäbe gesetzt. Nun besteht die Chance, einen nächsten Schritt zu gehen, da das Karlsruher Schloss dringend sanierungsbedürftig ist und aus diesem Grund mittelfristig eine Neueinrichtung notwendig wird.

Über diese Neueinrichtung diskutieren wir seit einigen Monaten. Dabei möchten wir neue Wege gehen. Erstmals soll es in einem großen, kulturgeschichtlichen Museum wie in einer Bibliothek oder einem Archiv möglich sein, Zugang zu allen Sammlungsobjekten zu erhalten. Wissenschaftler und Forschungseinrichtungen, Künstler und Bürger können die Bestände sehen – aus Interesse und privater Neugier, für eigene Forschungen oder für individuelle Projekte. Besucher werden zu Nutzern ihres eigenen, kulturellen Erbes. Damit definiert das Museum die Rolle der Sammlungen im Museum neu.

In der Regel können Museen nur einen Bruchteil ihrer Sammlungen ausstellen. Die große Mehrheit der Stücke bleibt in den Depots und ist meist nur Wissenschaftlern zugänglich – abgesehen von Sonderausstellungen, in denen für kurze Zeit einzelne Werke präsentiert werden. Gerade bei kulturgeschichtlichen Museen ist der Anteil der deponierten Objekte hoch. In den aktuellen, sehr umfangreichen und dicht besetzten Schausammlungen des Badischen Landesmuseums befinden sich rund 13.000 Exponate. Diesen stehen mindestens 450.000 Objekte in den Magazinen gegenüber. Auch wenn viele davon vor allem aus dokumentarischen und fachlichen Gründen aufbewahrt werden, hat doch jedes Stück seinen eigenen Wert und verdient wissenschaftliches und öffentliches Interesse.

Viele Museen reagieren auf diese Situation mit der Digitalisierung ihrer Bestände und deren Veröffentlichung im Internet. Da aber ein Datensatz oder ein Bild auf einem Computermonitor die authentischen Originalstücke nicht ersetzen kann, sollen künftig alle Sammlungsgegenstände für die Bürgerinnen und Bürger unmittelbar erreichbar und sichtbar sein. Ein digitaler Katalog soll für Recherchen zur Verfügung stehen, wobei jeder Eintrag zum Standort des realen Objektes führt. Jedes Stück ist dann zugänglich, sei es in den Schausammlungen oder in den Depots. Unempfindliche Gegenstände können unter Aufsicht in Lesesälen selbst in Augenschein genommen werden, empfindliche Objekte lassen sich zur Präsentation in dafür vorgesehene Räume oder Vitrinen bestellen. Für die großen und unbeweglichen Exponate werden für unsere Nutzer die Depots entsprechend eingerichtet und geöffnet.



Zukünftig können sich Besucherinnen und Besucher Originale an Präsentationstischen vorlegen lassen.



Alle Sammlungsgegenstände des Badischen Landesmuseums sollen für die Bürgerinnen und Bürger unmittelbar erreichbar sein.



Ein offenes, zugängliches Depot wird ein Signal an die Bürgerinnen und Bürger sein, an ihrem kulturellen Erbe teilhaben zu können.

Im Gegenzug verändern sich auch die Schausammlungen. Aus den einzigartigen Beständen des Badischen Landesmuseums entstehen drei Themenbereiche mit den Antiken Kulturen, der Europäischen Kunst- und Kulturgeschichte und dem Abschnitt Baden.

Jede dieser Abteilungen setzt sich wiederum aus drei Bereichen zusammen:

1. Eine dauerhaft installierte Schausammlung stellt das jeweilige Thema inhaltlich geschlossen dar und rückt die zentralen Exponate der Sammlung in den Mittelpunkt.
2. Auf einer zweiten Fläche entstehen Sammlungspräsentationen mit kürzerer Laufzeit, die einen Bezug zur Gegenwart herstellen und aktuelle Fragestellungen aufgreifen. Diese Präsentationen, die Bestände der eigenen Sammlungen zeigen, werden als Sonderausstellungen konzipiert. Ihre Laufzeit beträgt drei Jahre, sodass jährlich im Wechsel eine Neueröffnung stattfinden wird.
3. Im dritten Bereich jeder Abteilung schließt sich an diese Präsentationen eine *Expothek* an. Dieses neue und einzigartige Format wird am Badischen Landesmuseum entwickelt und ermöglicht den direkten Zugang aller Nutzerinnen und Nutzer des Museums zu den Sammlungsgegenständen. Die Grundeinrichtung entspricht einem Schaudepot, in dem eine Vielzahl von Objekten in einem „Archiv der Dinge“ sichtbar aufbewahrt und zugänglich gemacht wird. Dazu kommen Präsentationstische, an denen Originale vorgelegt werden können, Arbeitsplätze für die Forschung, kleinere Seminareinheiten für Gruppen sowie ansprechend gestaltete Aufenthaltsbereiche, die der Kommunikation und dem Austausch dienen.

Die Möglichkeiten der Nutzung für die Öffentlichkeit sind vielfältig. Bereits heute forschen auf Anfrage Wissenschaftler aus Universitäten und Museen, aber auch Privatgelehrte und Mitglieder historischer Vereine sowie weitere Interessierte an den Originalen. Künftig werden Gastkuratoren, Schulklassen, Studierende oder Künstler mit den Beständen arbeiten und auf dieser Grundlage vielfältige Projekte realisieren – bis hin zu Ausstellungen, die wiederum im Museum präsentiert werden können. *Lifelong learning* wird in den *Expotheken* eine große Rolle spielen und jüngere und ältere Erwachsene als wichtige Zielgruppe des Museums neu ansprechen. Auch für die Einbindung von bürgerschaftlichem Engagement bietet das neue Format zahlreiche Anknüpfungspunkte.

Dabei soll der Eintrittspreis ins Museum keine Barriere mehr sein. An die Stelle von Eintrittskarten treten Nutzausweise, die langfristig gelten und zum wiederholten Museumsbesuch animieren.

Spätestens jetzt muss man einige Fragen stellen: Ist ein solches Projekt umsetzbar? Wie lange wird es dauern, bis die ersten *Expotheken* eingerichtet sind? Und nicht zuletzt: Ist das alles finanzierbar?

— Da wir erst am Anfang stehen, lassen sich noch keine Antworten formulieren. Maßgeblich ist die dringend notwendige Sanierung des Karlsruher Schlosses. Die Entscheidung über den Beginn dieser Arbeiten liegt bei der Landesregierung von Baden-Württemberg als Trägerin des Museums. Bei einem positiven Bescheid werden für die Umsetzung sicherlich noch einmal einige Jahre benötigt. Auch die Digitalisierung aller Bestände als eine der Grundvoraussetzungen für effizientes Arbeiten wird uns noch lange beschäftigen.

So lange möchten wir nicht warten. Die Zeit vor einer Sanierung nutzen wir, um möglichst viele Elemente des neuen Grundkonzeptes im Museum zu erproben. Den Anfang macht die Abteilung für Ur- und Frühgeschichte, die 2017 umgebaut wird. Hier testen wir unsere Ideen – gemeinsam mit Ihnen, den Besucherinnen und Besuchern.

Die Sammlungen zur Ur- und Frühgeschichte im Badischen Landesmuseum umfassen mit schätzungsweise 15.000 Objekten einen besonders großen Bestand. Die Objekte stammen aus 50.000 Jahren – man könnte auch sagen, rund 2.000 Generationen haben zu maßgebenden zivilisatorischen Errungenschaften beigetragen. Die neue Abteilung im Untergeschoss des Museums wird eine Schausammlung als Einführung und Übersicht mit einer *Expothek* verbinden, in der viele Objekte zugänglich gemacht werden. Darüber hinaus gibt es viele Möglichkeiten, sich den Originalexponaten anzunähern. Ein großer Präsentationstisch dient dazu, Sammlungsgegenstände auszulegen und zu erklären. Einige davon dürfen von den Besucherinnen und Besuchern sogar in die Hand genommen werden. Durch ein Mikroskop bzw. ein Vergrößerungsglas kann die Machart eines Objektes genauer betrachtet werden, z.B. die gepunzten Motive auf einem Bronzeblech.

An verschiedenen Terminals können Objekte bestimmt, verglichen und dann den einzelnen Zeitstufen zugeordnet werden – dies ist als Quiz möglich, bei dem der Besucher gleich erfährt, ob er richtig lag oder auch nicht. Ein Arbeitsplatz ermöglicht es Gastwissenschaftlern, ihre Forschungen zu betreiben und Objekte direkt in Augenschein zu nehmen. Eine gemütliche Sitz- und Leseecke lädt dazu ein, Themen zu vertiefen. Regelmäßig werden Restauratoren Führungen anbieten, um von den Materialien und Herstellungstechniken der Stücke, aber auch von den Herausforderungen ihrer Erhaltung im Museum zu berichten.

Sie sehen: Wir haben hier am Badischen Landesmuseum eine Menge vor – vielleicht sogar eine Badische Museumsrevolution! Über die weitere Entwicklung unserer Pläne werden wir regelmäßig berichten und freuen uns schon jetzt auf Ihr Interesse und Ihre Anregungen.

Prof. Dr. Eckart Köhne



Für Forscher und Interessierte entstehen im *ArchäoLab* Arbeitsplätze zur näheren Auseinandersetzung mit den Objekten.



In der neu konzipierten Sammlungsausstellung *Ur- und Frühgeschichte* wird das Format der *Expothek* erstmalig umgesetzt.

Ramses

Göttlicher Herrscher am Nil

Ab Dezember 2016 präsentiert das Badische Landesmuseum die große archäologische Sonderausstellung *Ramses – Göttlicher Herrscher am Nil*. Mehr als 250 hochkarätige Leihgaben aus den bedeutendsten Sammlungen ägyptischer Kunst in Europa lassen die Zeit vor 3.300 Jahren wiederaufleben, als Pharao Ramses II. über das Land am Nil herrschte.

— Die sozialen und religiösen Umbrüche der Amarna-Zeit, die Pharao Echnaton durch seine Abkehr von den traditionellen Göttern und die Einführung eines monotheistischen Sonnenkults verursacht hatte, stürzten Ägypten in eine tiefe Krise. Erst Pharao Sethos I. konnte die innenpolitischen Machtkämpfe beenden. Sein Sohn Ramses II. war es, der Ägypten wieder zu wirtschaftlichem Reichtum und kultureller Blüte führte. Als er 1279 v. Chr. den Thron bestieg, begann seine 66-jährige Regierungszeit. So lange herrschte kein Pharao vor oder nach ihm. In Karlsruhe werden erstmalig überlebensgroße Statuen ausgestellt, die seine Machtfülle demonstrieren.

Am Anfang der Herrschaft Ramses II. flammte der bereits langanhaltende Konflikt mit den Hethitern wieder auf. Die Großmacht aus Anatolien hatte ägyptisch kontrollierte Gebiete in Vorderasien besetzt und gewann in dieser Region Einfluss. Deshalb zog Ramses II. mit seinen Truppen nach Syrien, um in der berühmten Schlacht von Kadesch gegen die Hethiter zu kämpfen. Obwohl kein eindeutiger Sieger hervorging, ließ der Pharao dieses Ereignis als großen Triumph der Ägypter an den Außenwänden mehrerer Tempel verkünden – ein wahres Meisterwerk altägyptischer Propaganda. Die Ausstellung lässt die Besucher den Schlachtablauf anhand großformatiger Bilder und Animationen nacherleben.

Nach den militärischen Auseinandersetzungen kam es zu ersten politischen Annäherungen zwischen Ägyptern und Hethitern, die 24 Jahre nach der Schlacht von Kadesch zum ersten paritätischen Friedensvertrag der Weltgeschichte führten. Über dieses bedeutsame

Ereignis geben Fragmente einer historischen Vertragsabschrift in der Ausstellung Auskunft.

In der Folgezeit bestanden zum Hethiterreich gute diplomatische Beziehungen, die durch die Hochzeit Ramses' II. mit zwei hethitischen Prinzessinnen sogar intensiviert wurden. Zahlreiche Briefe zwischen den beiden Königshäusern werden in Karlsruhe präsentiert. Kostbare Geschenke des Pharaos an seine Nachbarstaaten, die in der Ausstellung zu bewundern sind, zeugen vom regen Austausch Ägyptens mit dem Ausland.

Berühmtheit erlangte Ramses II. vor allem durch die zahlreichen monumentalen Bauwerke, die er im gesamten Niltal errichten, erweitern oder renovieren ließ. Auch in dieser Hinsicht stellte der Pharao seine Vorgänger in den Schatten. Bestes Beispiel hierfür sind die Felsentempel von Abu Simbel, die heute jeden Ägyptenreisenden faszinieren. Informationen rund um das gigantische Bauvorhaben werden den Besuchern der Sonderausstellung anhand überdimensionaler Rauminszenierungen vermittelt.

Über das Privatleben des Pharaos schweigen die altägyptischen Quellen. Wir wissen aus offiziellen Inschriften, dass er sechs „große königliche Gemahlinnen“ hatte, daneben einen großen Harem mit vielen Nebenfrauen. Aus diesen Verbindungen entstanden mehr als 100 Kinder. Seine bekannteste und politisch einflussreichste Ehefrau hieß Nefertari – „die Schönste von allen“. Die Bedeutung ihres Status als Lieblingsfrau wird dem Besucher der Ausstellung durch ihren kostbaren Schmuck anschaulich gemacht.



Ring mit Kartusche der Königin Nefertari,
der königlichen Gemahlin Ramses des Großen,
13. Jh. v. Chr., Museum August Kestner, Hannover



*Schloss Karlsruhe
17. Dezember 2016 —
18. Juni 2017*

Fayencefigur, Ramses als Falkengott, 13. Jh. v. Chr.,
Antikenmuseum und Sammlung Ludwig, Basel

Ära Ramses II.

1304 – 1213 v. Chr.

1304

Geburt von Ramses II.

1293

Ramses I. stirbt.
Sein Sohn Sethos I.
wird Nachfolger.

1295

General Ramessu, Großvater
von Ramses II., besteigt
als Pharaos Ramses I.
den ägyptischen Thron.
Beginn der 19. Dynastie

1279

Nach dem Tod seines Vaters
Sethos I. wird Ramses II. Pharaos.

1282

Ramses II. wird Kronprinz
und in die Regierungs-
geschäfte eingeführt.

1276

Ramses II. führt seinen
1. Asienfeldzug.

1274

Große Schlacht bei Kadesch
in Syrien gegen die Hethiter

1259

Ägypter und Hethiter schließen
den ersten Friedensvertrag
der Weltgeschichte.

1256

Einweihung der Tempel
von Abu Simbel

1250

Erneute Legitimation seiner
Herrschaft durch das
erste Erneuerungsfest
im 30. Regierungsjahr

1255

Die große königliche
Gemahlin Nefertari stirbt.

1246

Ramses II. heiratet aus politischen
Gründen die erste Tochter des
hethitischen Großkönigs.

1213

Ramses II. stirbt im Alter
von 90 Jahren.
Sein 13. Sohn Merenptah
wird Pharaos

Ramses II. stand als Pharaos – und somit als weltlicher und religiöser Herrscher Ägyptens – an der Spitze der Gesellschaft. Ihn umgab ein Hofstaat von hochrangigen Beamten. Wesire oder der Vizekönig von Kusch, der den Pharaos im Goldland Nubien vertrat, waren die mächtigsten Männer im Staat. Einzigartige Statuen repräsentieren in Karlsruhe diese faszinierenden Persönlichkeiten.

Der Großteil der Bevölkerung bestand aus Bauern oder einfachen Arbeitern. Sie sorgten dafür, dass ganz Ägypten mit Nahrungsmitteln versorgt wurde, denn nur durch ihre harte Arbeit auf den Feldern am Nilufer konnte der Reichtum des Landes garantiert werden. Werkzeuge, aber auch Arbeitsdarstellungen sowie Stelen mit den individuellen Wünschen der Menschen an die Götter Ägyptens vermitteln in der Ausstellung einen Einblick in die Alltagskultur am Nil.

Nach seiner langen Regentschaft verstarb Ramses II. im Alter von etwa 90 Jahren. Er wurde im Tal der Könige bestattet, seine Mumie aber später mehrmals aus Sicherheitsgründen umgebettet. Heute befindet sie sich im Ägyptischen Museum Kairo. In einem interaktiven Ramses-Lab können Besucher in Karlsruhe mehr über die spannende Geschichte der Mumie erfahren.

Erstmalig in Deutschland bietet die Karlsruher Ausstellung einen umfassenden Einblick in das glorreiche Zeitalter des Pharaos, der schon zu Lebzeiten von seinem Volk als Gott verehrt wurde und als Ramses der Große in die Weltgeschichte einging.



Der prächtige Felsentempel von Abu Simbel gehört heute zum UNESCO-Weltkulturerbe.

Wer schön sein will ...

Im Alten Ägypten trugen die Haremsdamen üppige Halskragen, die aus schweren Fayence-Perlenketten bestanden. Teilweise wogen diese bis zu 4 kg. Als Gegengewicht befestigte man ein sogenanntes Menit auf dem Rücken. Wer das nützliche Accessoire nicht trug, hatte mit Haltungsschäden zu rechnen.



Menit in Gestalt einer jungen Frau, Ende 14. Jh. v. Chr.,
University College, Petrie Museum, London

#Wald schwarz schön!



Black Forest Cuckoo Clock, Opus 182
Origami-Kuckucksuhr, Robert J. Lang, 1987

— Um tief in den Schwarzwald einzutauchen und doch einen bequemen, sanft ansteigenden Weg zu nehmen, bietet sich das Kinzigtal an. Von Offenburg an führen Straße und Schiene auf einer Panoramaroute ins Gebirge hinein. Der breite Taleinschnitt belohnt Reisende mit erwartungsvollen Blicken auf immer neue Gebirgszüge. Erst im anschließenden Gutachtal rücken die Tannen immer näher an die Verkehrswege heran. Hinter Hornberg beginnen schließlich die Mühen eines kurvenreichen Aufstiegs. Dort ist dann auch nicht mehr zu übersehen, dass hier das Herz einer Schwarzwald-Ikone schlagen muss, nach dem Motto „Und ewig ticken die Wälder.“ Auf riesigen Schildern mit großen Schriften werden Kuckucksuhren angepriesen. Nicht beliebige Exemplare, sondern die vermeintlichen Kronen dieser Schöpfung. Der Uhrenvergleich als Konkurrenzkampf. Die weltgrößte Kuckucksuhr in Triberg buhlt gegen die Schonacher erste weltgrößte Kuckucksuhr um Bewunderung und Besuch. In beiden Fällen handelt es sich um echte, nicht nur vom Vogel bewohnbare Häuser mit Zifferblatt-Fassade.

Solchen touristischen (Ab-)Wegen der Uhrenevolution setzt das Museum beim Markt eine filigrane, aber nicht weniger einzigartige Variante entgegen. Es zeigt in der Ausstellung *#Waldschwarzschön – Black Forest remixed!* eine Kuckucksuhr aus Papier – gefaltet in einem Stück, natürlich mit dem Vogel, der aus dem Türchen hervortritt, selbstverständlich mit Pendel und Tannenzapfen am Seilzug, entworfen von einem Origami-Künstler mit Weltruf. Robert J. Lang aus den USA faltet für das Badische Landesmuseum noch einmal seine Kuckucksuhr. Das Stück des Origami-Papstes aus Alamo in Kalifornien ist eines der spektakulärsten Objekte in jener Schau, die vorführt, wie Traditionen einer Landschaft impulsgebend sein können für zeitgenössisches Design und Kunsthandwerk.

Der Schwarzwald hat sich bei allen Vereinnahmungen durch Klischee und Kitsch als „eigen“ und inspirierend erwiesen. Designer nutzen den Blick auf traditionelle Handwerke wie Schnitzen, Bürstenbinden, Flechten, Glasherstellung oder Holzprodukte als Inspirationsquelle. Sie greifen Trachtendetails auf, wie das üppige Schäppel, die Krone einer Braut, oder die Masken der Fastnacht. All das präsentiert in rund 70 Positionen die vom 14. April 2017 bis Anfang 2018 dauernde Schau *#Waldschwarzschön – Black Forest remixed!*. Der Titel drückt aus, dass man den „schönen Schwarzwald“ nicht abholzen muss,



Noch zu haben und Schon vergeben, Schwarzwaldhocker
Design: Doris Gaßmann, 2011



Waldtiere / Steckfiguren, Entwurf: Valentin Pfister
Kollektion *kkaarrrls* für Echtwald, 2013

wenn er sprachlich umgestellt wird. Gerade so wie die Designer für alte Künste der Bewohner einen wohlwollenden Blick haben und diese in formschöne neue Zusammenhänge einfließen lassen. Kunsthandwerk ist gestaltetes Handwerk – *modern craft* auf Englisch, das die Beziehung besser zum Ausdruck bringt. Eine Tasche mit Objektcharakter lässt die Münchnerin Heike Thamm aus Stroh entstehen. Ein Entwurf der Designedition *kkaarrrls* stellt einen Stuhl aus hellem Geflecht in eine Traditionsreihe; Diana Stegemann und Frank Meurer geben einer Glasvase mittels geflochtener Bauchbinde einen mutigen Griff.

Besonders reizvoll wird der Blick auf solche freie Improvisation der Schwarzwaldtradition, wenn bereits musealisierte Objekte zum Vergleich herangezogen werden können. Das Museum beim Markt holt bewährte Schwarzwald-exponate aus der Sammlung des Badischen Landesmuseums im Karlsruher Schloss. Aus Alt und Neu bildet Kuratorin Heidrun Jecht zwölf kontrastreiche Themengruppen: Der Strohhut des 19. Jahrhunderts findet sich neben der modernen Strohtasche von heute, die schlichte Spanschachtel eines Schäp-pels neben dem exquisiten Fahrrad mit Holzrahmen aus der Manufaktur von Raffael Much in Schramberg. „Dabei muss das moderne Design nicht notwen-dig aus dem Schwarzwald selbst kommen“, sagt Heidrun Jecht. Ein Tannen-zapfen-Ring von Nora Rochel mit Heimat in Karlsruhe gehört zur Sammlung, ebenso wie Bürsten aus Berlins *Imaginärer Manufaktur* und der *Schwarzwald Stool* aus Japan.

Für die Präsentation der Kostbarkeiten wählt Heidrun Jecht ein leichtes Mobiliar mit dem Trapez als Grundform. Die Exponate sind nicht Teilstück einer Inszenierung, sondern ermuntern zum freien Assoziieren. Andererseits bleibt diese Spielwiese eine Lichtung mit originalem Hintergrund. Den Schwarzwald vor lauter Objekten nicht mehr zu erkennen – genau dies geschieht nicht.

„Dort (im Schwarzwald) beschäftigten sich die Leute mit Glasmachen, auch fertigen sie Uhren und tragen sie in der ganzen Welt umher“, heißt es in Wilhelm Hauffs *Das kalte Herz*. Ein rufender Vogel wohnte schon seit 1750 in Schwarzwalduhren, doch die Grundform der Kuckucksuhr wurde erst mit der badischen Eisenbahn auf das Gleis zum Welterfolg gesetzt. Die bis heute verbreitete Form des Uhrenkastens geht auf die Gestaltung der Bahnwärter-

häuschen an der 1860 beendeten Schwarzwald-bahn Offenburg-Triberg-Konstanz zurück. Verziert mit Laubwerk oder Jagdsymbolen machte die *Cuckoo Clock* weltweit Karriere. Pascal Tarabay überrascht mit einer gänzlich flachen Version und natürlich darf die schrille Heimat-kunst aus Stefan Strumbels Uhrenkollektion nicht fehlen. Zumal die Heimattage Baden-Württem-berg während der Laufzeit von *#Waldschwarz-schön* in Karlsruhe veranstaltet werden.

Der Kuckucksuhr zur Seite stehen als bekannteste Landschaftsikonen die – nicht im Schwarzwald kreierte – Kirschtorte in den Trachtenfarben schwarz-weiß-rot sowie der Bollenhut. Operet-tenhafte oder filmische Schwarzwaldmädel machten aus ihm das Symbol für das baden-württembergische Gebirge schlechthin, obwohl der Bollenhut nur in wenigen protestantischen Gemeinden des Gutachtals zu Hause ist. Noch heute liefern bei jeder Landtags- und Bundestags-wahl die Presseagenturen Fotos von Frauen bei der Stimmabgabe mit jenem roten Kopfschmuck. Wenig bekannt ist, dass es auch schwarze Bollen-hüte gibt – für verheiratete Frauen.

Diese Trachtenvariation macht sich eine Designerin zunutze, die ihre mit den typischen Bollen überzogenen schwarzen Hocker *Bereits vergeben* und die Ausführung in Rot *Noch zu haben* nennt. Noch weiter in Sachen Kommen-tierung oder Ironisierung der Tradition gehen andere Gestalter in *#Waldschwarzschön*: Die Weihnachtskrippe besteht nur noch aus kleinen Holzquadern mit Beschriftung: Josef, Maria, Hirte, Ochse, Esel. Eine junge Glaskünstlerin gibt Bierflaschen eine leichte Formveränderung – schon neigen sich die Heiligen Drei Könige mit Bügelverschluss und damit weißen Hüten dem gläsernen Jesuskind zu.

Auf Überraschungen, aber nicht Verstörung setzt diese Ausstellung. Hier wird klug remixt anstatt verquirlt. Landschaftsikonen degenerieren nicht zu Souvenirs, sondern finden sich wieder, ver-edelt in Design von heute. Die Gestalter hörten in den Wald und seine Traditionen hinein – und es schallte Kreativität heraus. Die der Besucher mit den Augen genießen kann und mit jenem Urteil goutiert, das bei der Schwarzwälder Kirschtorte als höchstes Lob durchgeht: „Hervorragend, nicht zu süß.“

Thomas Liebscher
Redakteur der *Badischen Neuesten Nachrichten*

Zweck fremd?

Schloss Karlsruhe

*30. September 2017 –
5. August 2018*



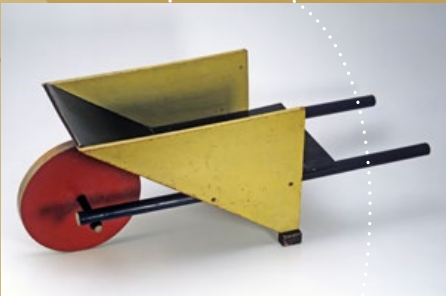
— Tagein tagaus sind wir von Objekten umgeben, die aus unserem Leben kaum wegzudenken sind: Im Bad ist es der Rasierer, beim Frühstück die Thermoskanne und für die Reparatur des Fahrrads der Schraubenschlüssel. Daneben gibt es Gegenstände, die wir automatisch mit einer Situation verbinden: das Skalpell mit der Operation oder den goldenen Kelch mit dem Abendmahl. Diese und viele weitere Objekte erachten wir als selbstverständlich, sie zu hinterfragen kommt uns nicht in den Sinn. Doch was wissen wir eigentlich darüber?

Von den Veränderungen einer Gesellschaft erzählt auch der Wandel ihrer Artefakte: Werkzeuge, Waffen, wissenschaftliche Apparate, aber auch einfache Dinge des täglichen Gebrauchs wurden im Laufe der Jahrhunderte permanent an neue Bedürfnisse angepasst. Viele Objekte haben lediglich ihre äußere „Hülle“ verändert, während ihre Kernfunktion weitestgehend erhalten geblieben ist. Der Nutzen anderer Dinge hat sich derweil komplett erübrigt, selbst wenn sie einst zum Leben dazugehörten. Mal vollzieht sich ein solcher Prozess sukzessive über Generationen hinweg, mal machen eine Entdeckung oder der technologische Fortschritt Altbewährtes über Nacht obsolet.

Einige dieser Objekte präsentieren die Volontärinnen und Volontäre des Badischen Landesmuseums ab Herbst in einer eigenen Ausstellung – und befördern deren vergessenen Sinn so in das Bewusstsein zurück. In den Fokus der Ausstellung rücken Exponate, die heute fremd und kurios anmuten. Sie alle dienen jedoch einem ganz bestimmten Zweck, der sich nicht auf den ersten Blick erschließt. Da die Volontäre auf herkömmliche Objekttafeln mit Beschreibungen verzichten möchten, tappt der Betrachter zunächst im Dunkeln. Er soll vielmehr zu einer aktiven Auseinandersetzung mit den Objekten angeregt werden, rätseln und staunen. Dabei wird er selbst zum Forscher – und sich so des gesellschaftlichen Wandels und technologischen Fortschritts bewusst.

Immer wieder stößt allerdings auch die Wissenschaft an ihre Grenzen. Beim Durchstöbern der Depots wurden Objekte entdeckt, die mehr Fragen aufwerfen, als sie über ihre Entstehungszeit und ihre Funktion Aufschluss geben. Welchen Nutzen hatte ein Objekt? Welche Rückschlüsse lassen sich daraus auf eine Kultur ziehen? Fragen, die selbst Kuratoren und Restauratoren in vielen Fällen nicht ohne weiteres beantworten können. Hier vermögen ein unvoreingenommener Blick und vor allem viel Fantasie neue Impulse zu geben und zur Entschlüsselung der Objekte beizutragen. Möglicherweise liefern ja die Besucher der Ausstellung den entscheidenden Tipp zur Lösung ungeklärter Fragen!

Objekte auf Reisen



Kinderschubkarre

Gerrit Rietveld, um 1920,
Ausstellung *Rietvelds
Meesterwerk: Leve De Stijl*,
Centraal Museum Utrecht
4.3. – 11.6.2017



Wasserspeier

in Form eines Löwenkopfes

Siculo-arabisch, frühes 11. Jh.,
Bergkristall, Ausstellung
*Richard Löwenherz. König –
Ritter – Gefangener*, Historisches
Museum der Pfalz, Speyer
17.9.2017 – 15.4.2018



Tod in der Mönchskutte

Ende 15. Jh.,
Ausstellung *Nikolaus Manuel
(1484 – 1530) und seine Zeit*,
Bernisches Historisches Museum
13.10.2016 – 17.4.2017



La Nature

Alfons Mucha, 1899/1900,
Art Nouveau, Jugendstil-
ausstellung aus den Beständen
des Badischen Landesmuseums,
Benaki Museum, Athen 2017



Die Ausstellung

Das Badische Landesmuseum zeigt eine umfassende Präsentation der Zivilisation der Etrusker und ein facettenreiches Gesamtpanorama etruskischer Lebenswelten. Der Besucher trifft auf hochkarätige Exponate, eingebettet in atmosphärisch-didaktische Inszenierungen aus Rekonstruktionen, Modellen und interaktiven digitalen Elementen.

Die Ausstellung entsteht in Kooperation mit dem italienischen Kulturministerium und den Denkmalbehörden und Museen der Toskana, Latiums, Umbriens, der Emilia-Romagna und Kampaniens. Diese unterstützen das Projekt mit Leihgaben, sodass viele bedeutende Exponate erstmalig in Deutschland gezeigt werden können.

Ein Gremium aus anerkannten Etruskologen fungiert als wissenschaftlicher Beirat und ermöglicht den Zugang zu aktuellen Forschungen und Entdeckungen.

Schloss Karlsruhe
16. Dezember 2017 —
17. Juni 2018

Kopf einer Terrakottastatue des Gottes Hermes / Turms,
aus dem Heiligtum von Portonaccio in Veji, Ende 6. Jh. v. Chr.
Museo Nazionale Etrusco Villa Giulia, Rom

Die Etrusker

Weltkultur im antiken Italien

— Geschichte und Identität der Etrusker bergen bis heute zahlreiche Geheimnisse. Sicher ist: Sie lebten in Mittelitalien; ihr Kerngebiet umfasste den Raum zwischen den Flüssen Arno und Tiber, in etwa die heutige Toskana und Teile Latiums. Und sie prägten als erste Hochkultur Italiens den westlichen Mittelmeerraum über das gesamte vorchristliche Jahrtausend (10. – 1. Jh. v. Chr.). Die Etrusker selbst nannten sich Raśna, die Griechen kannten sie als Tyrrhener, die Römer sprachen von den Tusci. Ihren Zeitgenossen erschienen sie als „uraltet, von allen anderen sich unterscheidendes Volk“, wie der Geschichtsschreiber Dionysios von Halikarnassos notierte (Römische Altertümer I 30,2). Doch bereits in der Antike schwelte ein Historikerstreit: Waren sie Ureinwohner der Apenninhalbinsel oder Immigranten aus der heutigen Türkei?

Um die Rätsel der etruskischen Kultur aufzudecken, erforscht die Archäologie ihr reiches materielles Erbe. Zwar sind Schrift und Sprache bislang nur bruchstückhaft entschlüsselt, zahlreiche Kunst- und Alltagsgegenstände haben sich jedoch bis heute erhalten. Viele etruskische Kulturgüter entstammen dem Bestattungskult mit seinen Nekropolen und monumentalen Gräbern sowie prachtvollen Grabbeigaben. Darüber hinaus sind aufwendig, figürlich geschmückte Tempelarchitekturen und Heiligtümer, angefüllt mit Weihegeschenken, für die Nachwelt geblieben. Filigraner Goldschmuck, kostbare Waffen und Paraderüstungen, Bronzegefäße und detailreich bemalte Keramiken wurden in stilistischer und technischer Perfektion gestaltet. Das blühende etruskische Städtewesen mit seiner hoch entwickelten Infrastruktur und seinen luxuriösen Wohnhäusern steht beispielhaft für eine vielfältige Alltagskultur und hohe Lebensqualität.

Die etruskische Bildkunst gibt über Lebensweisen, Götter- und Heldenmythen und religiöse Zeremonien Aufschluss. Reliefierte Sarkophage, Skulpturen und vor allem Wandmalereien zeugen von Luxus und Lebensfreude des antiken Volkes. Oft dargestellt sind ausgelassene Festlichkeiten – Männer und Frauen, die gemeinsam, umringt von Dienern, Musikern und Tänzern, feiern. Schon in der Antike sagte man den Etruskern nach, trinkfreudige Genussmenschen zu sein. Ihrer ausgeprägten Lebensfreude stand eine tiefe Religiosität und Jenseitsgläubigkeit gegenüber. In der etruskischen Kultur bedeutete dies offenbar keinen Widerspruch – beide Lebenshaltungen scheinen sich in der etruskischen Mentalität zu vereinen.

Ihren Wohlstand verdankten die Etrusker einem effektiven Wirtschaftssystem mit einem weit verzweigten Geflecht von Handelsbeziehungen. Zunächst im ökonomischen Kontakt, dann im vitalen kulturellen Austausch mit den Nachbarvölkern – den Griechen, Römern und Kelten, Phöniziern, Karthagern und vielleicht auch Ägyptern – entwickelte sich die etruskische Kultur zu einzigartiger Blüte. Im Spannungsfeld zahlreicher Kulturen des Mittelmeerraums und inspiriert von den fremden Einflüssen formierte sich die etruskische Identität. Sie war ein internationales Phänomen, gekennzeichnet durch den wechselseitigen Transfer von Waren, Technologien und Ideen sowie durch die soziale und kulturelle Integration von Migranten. In diesem Sinne waren die Etrusker modern und global. Sie lebten multi-, sogar transkulturelle Weltkultur und können damit bis zum heutigen Tag vorbildhaft in unsere gesamteuropäische Gegenwart hineinwirken.



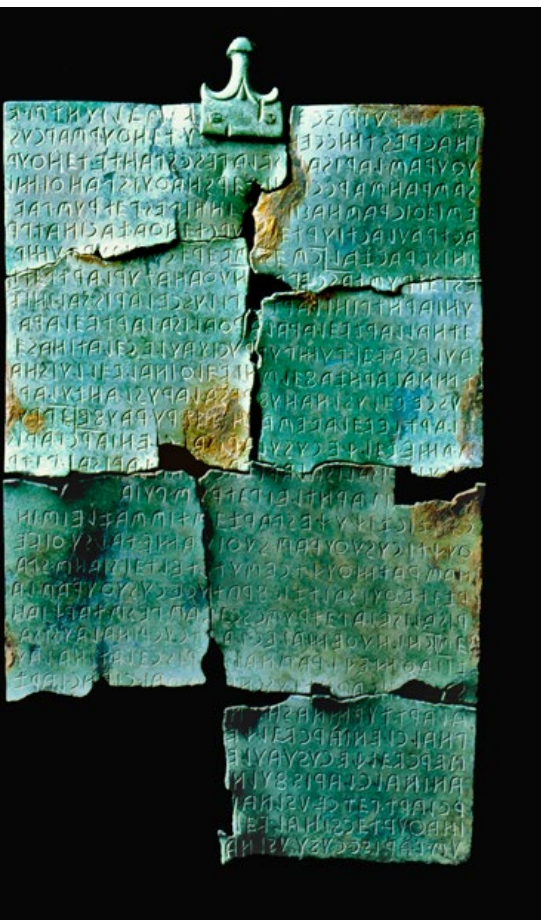
Aschenurne in Form einer Kanope, aus Chiusi, 6. Jh. v. Chr., Soprintendenza Archeologia della Toscana, Museo Archeologico Nazionale, Florenz

Weltkulturgut schützen

— Im Zuge des Ausstellungsprojektes zu den Etruskern beschäftigt sich das Badische Landesmuseum umfassend mit dem Thema Kulturgutschutz. Denn durch Diebstahl und illegalen Handel ist das archäologische Kulturerbe der Menschheit in Gefahr. Auf der Suche nach Schätzen durchwühlen Raubgräber weltweit archäologische Stätten. Diese werden damit nicht nur unwiederbringlich zerstört, die geraubten Preziosen werden widerrechtlich aus ihren Herkunftsländern exportiert und an private Sammler, aber auch an Museen verkauft.

Die archäologischen Objekte besitzen zwar einen ästhetischen Wert, jedoch hat das isolierte, kontextlos gewordene Relikt, dessen Fundsituation nicht dokumentiert ist, seine Bedeutung als Informationsträger und kulturhistorischer Zeitzeuge verloren. Ohne das Bezugssystem seines Kontextes lässt sich aus ihm nicht herauslesen, wie, durch wen, wann und warum es in der Antike an Ort und Stelle gelangte. Welche Bedeutung die Kombination aus Objekt und archäologischer Fundstätte einstmals besaß, lässt sich nie wieder ergründen. Damit ist der Archäologie die wissenschaftliche Basis zur Erforschung antiker Kulturen entzogen. Das Verständnis von Lebenswelten wird somit verwehrt – ein schmerzlicher Verlust auch für unsere eigene geistige und kulturelle Identität.

Aus den genannten Gründen setzt sich das Badische Landesmuseum seit Jahren für den internationalen Kulturgutschutz ein. 2014 wurden mit den Kulturministerien Italiens und Griechenlands Abkommen getroffen, um sich in gemeinsamen Projekten zu engagieren. Seit 2011 verzichtet das Badische Landesmuseum aufgrund einer freiwilligen Selbstverpflichtung darauf, seine bedeutende Antikensammlung durch Ankäufe zu vergrößern. In Sonderausstellungen werden ausschließlich Objekte aus archäologischen Kontexten gezeigt. In der großen *Etrusker*-Ausstellung sehen die Besucherinnen und Besucher zum Beispiel dutzende Grabbeigaben aus etruskischen Adelsgräbern, die fachgerecht ausgegraben und freigelegt wurden. Durch diese Vorgehensweise war die Wissenschaft in der Lage zu bestimmen, ob es sich bei den bestatteten Personen um mächtige Fürsten, Krieger oder Priester, vornehme Aristokratinnen oder angeheiratete „Ausländerinnen“ handelte. Über die Verantwortung bei der Wahl der Exponate hinaus werden im Vorfeld der *Etrusker*-Ausstellung italienisch-deutsche Projekte zur Restaurierung und Konservierung archäologischer Objekte angestoßen. Dies bewahrt Originale von unschätzbarem materiellen wie ideellen Wert im Sinne des Kulturgutschutzes für gegenwärtige und künftige Generationen.



Tabula Cortonensis, Bronzeplatte mit Inschrift aus Cortona, 2. Jh. v. Chr., Soprintendenza Archeologia della Toscana, Museo Archeologico Nazionale, Florenz

Kurioses und Denkwürdiges

- Nicht nur Velthur, Thefariae, Lucumo und Mastarna sind etruskische Namen, sondern auch Lars und Arnth.
- Die Etrusker standen bei den Griechen und Römern in dem Ruf, fettleibig und trinkfreudig zu sein.
- Das Wort „Person“ leitet sich vom Namen des etruskischen Unterweltgottes Phersu ab.
- Die Etrusker sollen Blasinstrumente wie Trompete oder Horn erfunden haben.
- Etruskische Frauen waren – glaubt man Griechen und Römern – emanzipiert, offenherzig und ebenso schön wie gepflegt.
- Das kleinste Säugetier der Welt ist nach den Etruskern benannt: Die im Mittelmeerraum lebende Etruskerspitzmaus (*Suncus etruscus*) hat eine Kopfrumpflänge von nur 3,5 bis 4,8 cm.

Lebensgroße Bronzestatue des Redners Avle Metele,
gefunden beim Trasimenischen See nahe
Perugia oder Cortona, 2. – 1. Jh. v. Chr.
Museo Archeologico Nazionale, Florenz



Zu Gast im Schloss

Das Karlsruher Schloss, eingebettet in den weitläufigen Schlossgarten und dennoch im Herzen der Stadt Karlsruhe, lädt zum Verweilen ein: ob zum Schmökern im Museumsshop oder zum Kaffee auf der barocken Schlossterrasse. Wer seinen Gästen ein besonderes Ambiente bieten möchte, kann den festlichen Gartensaal für private Feiern oder geschäftliche Events buchen.



Ein Stück Museum mit nach Hause nehmen

— Die einzigartige Vielfalt der Exponate im Museum spiegelt sich auch im Shop wider: Er bietet eine Fülle origineller Geschenke mit Charakter und Erinnerungswert. Römische und ägyptische Repliken für die kleine Geldbörse und filigran gefertigte Bronzestatuetten lassen als Mitbringsel die Lieben daheim am Ausstellungsbesuch teilhaben. Liebevoll gestaltete Bilderbücher und Spielsachen führen Kinder an historische Lebenswelten und Themen heran. Das Angebot wird abgerundet durch ein hochwertiges Geschenk-Sortiment: Von Art Deco- und Jugendstil-Ohrsteckern über umfangreiche Literatur rund um die Sonderausstellungen, bis hin zu exquisiten Kulinarika und Grußkarten – für jeden Anlass findet sich hier das passende Präsent. Das Schönste ist: Gerade an Sonn- und Feiertagen, wenn eine kurzfristige Geschenkidee fehlt, hat der Museumsshop geöffnet. Darüber hinaus bietet der Online-Shop rund um die Uhr ein reichhaltiges Sortiment.

Kulinarische Spezialitäten im Schlosscafé

— Seine einzigartige Lage und der Blick von der herrlichen Terrasse auf den Karlsruher Schlossgarten machen das Schlosscafé zum vielleicht schönsten Ort der Stadt. Hier kann man den Museumsbesuch in entspannter Atmosphäre ausklingen lassen – oder sich mit Freunden treffen. Familie Campanella verwöhnt ihre Gäste mit badischer Küche und original italienischen Spezialitäten sowie einer großen Auswahl an täglich frischen Torten und Kuchen. Spektakulär sind die Kaffee-Kreationen von Barista Gianluca, der aus Crema und Milchschaum kleine Kunstwerke zaubert. Lassen Sie sich überraschen!





Fürstlich feiern im Gartensaal

— Der Gartensaal und das angrenzende Turmzimmer im Karlsruher Schloss bilden einen außergewöhnlich repräsentativen Rahmen für vielerlei Anlässe. Ob Hochzeitsfeiern oder Jubiläen, Tagungen, exklusive Kundenevents oder Konferenzen – die zentrale Lage und eine moderne Veranstaltungstechnik lassen bei Gästen und Veranstaltern keine Wünsche offen. Die Räume können halbtage- oder tageweise gemietet werden. Bei einer Feier mit Bewirtung finden bis zu 120 Gäste im Gartensaal Platz. Eine Vortragsveranstaltung ist für 180, ein Stehempfang für rund 220 Gäste möglich. Möchten Sie darüber hinaus Ihren Gästen ein kulturelles Programm im Museum bieten, beraten wir Sie gerne.



Weitere Informationen und Buchung

Badisches Landesmuseum
Schloss Karlsruhe
Gabriele Queck
T +49 (0)721 926-6800
gabriele.queck@landesmuseum.de

Vom Bundestagspräsidenten bestätigt: Karlsruhe ist die Wiege der deutschen Demokratie



Gerlinde Hämmerle, Vorsitzende der Freunde des Badischen Landesmuseums und Regierungspräsidentin a.D.

— Das Karlsruher Schloss ist für Gerlinde Hämmerle als Badenerin Pflichtprogramm. Schließlich ist sie nun seit über 20 Jahren Vorsitzende der Freunde des Badischen Landesmuseums e.V. Dazu kam die ehemalige Regierungspräsidentin wie die Jungfrau zum Kinde, denn viele Jahre hatte sie das Badische Landesmuseum nicht so recht im Blick. Heute ist das kaum mehr nachvollziehbar, gehört sie doch für viele Mitarbeiter und Besucher quasi zum Inventar. 1940 im südbadischen Wolfach geboren, hat Gerlinde Hämmerle schon einige

Berufe kennengelernt: Sie war Berufsschullehrerin, Gemeinderätin, Bundestagsabgeordnete, Regierungspräsidentin und Vereinsvorsitzende. Seit ihrem Engagement für die Freunde des Badischen Landesmuseums ist noch eine weitere Leidenschaft in ihr entfacht: 15–20 Mal im Jahr führt sie ehrenamtlich interessierte Besuchergruppen durch die Etappen der badischen Geschichte. Mit Gesang, Gitarre und Heckerhut vergeht die 1,5-stündige Führung im Museum wie im Flug, oftmals wollen die Gäste gar nicht mehr gehen. „Als Museumsführerin bringe ich den Besuchern nun schon seit über zehn Jahren unser schönes Baden näher, und hin und wieder lerne auch ich noch etwas dazu“, so Hämmerle. „Aber wer dabei ist, muss auch mitsingen. Das ist die einzige Bedingung. Ohne die badische Hymne verlässt bei mir keiner das Schloss.“

Kürzlich gab sie auch den Berlinern Nachhilfeunterricht in Sachen badischer Geschichte: Denn als frühere Vorsitzende des Fördervereins „Erinnerungsstätte für die Freiheitsbewegungen in der deutschen Geschichte“ begleitete sie die Vereinsmitglieder auf eine Exkursion in die Hauptstadt. Auf der Tagesordnung stand u.a. der Besuch des Berliner Doms. „Dort musste ich feststellen, dass die Berliner die Wiege der Deutschen Demokratie – nämlich das erste für ein Parlament errichtete Gebäude in Deutschland – in Kassel verorten.“ Das war nicht hinnehmbar und so begann ein reger Briefverkehr von Karlsruhe nach Berlin. Vergebens wartete Hämmerle auf eine Reaktion der verschiedenen Stellen und wandte sich schließlich direkt an Bundestagspräsidenten Norbert Lammert.

Dieser reagierte prompt und bestätigte nun noch einmal offiziell und schriftlich, was Hämmerle und viele Badener schon lange wussten: Das erste Ständehaus wurde 1822 in Karlsruhe erbaut, Kassel folgte erst zwölf lange Jahre später. Damit fuhr die Herzblut-Badenerin einen großen Sieg ein und sicherte sich eine neue Anekdote für ihre Führungen durch das Badische Landesmuseum.

Kleine Anekdoten bindet Gerlinde Hämmerle gerne in ihre Führung ein, um auch Objekte sichtbar zu machen, die von den Besuchern schnell übersehen werden. So z.B. das Gemälde der badischen Fürstin Amalie. Die Gemahlin des Erbprinzen Karl Ludwig von Baden und Napoléon Bonaparte hatten ein eher schwieriges Verhältnis zueinander. Amalie hatte erfolglos versucht, die Hochzeit ihres Sohnes Karl mit Napoléons Nichte Stéphanie Beauharnais zu verhindern, da die zukünftige Schwiegertochter ihr nicht standesgemäß erschien. Napoléon beendete die Diskussion, indem er Stéphanie kurzerhand adoptierte und sie damit von einem auf den anderen Tag zur kaiserlichen Hoheit machte. Seitdem stand Stéphanie in der Rangordnung über ihrer Schwiegermutter. Wohl aufgrund dieser Auseinandersetzung beschrieb Napoléon Amalie einst als „hässlichste Fürstin Europas“. „Nach dieser Anekdote möchte natürlich jeder Besucher das Gemälde sehen“, lacht Gerlinde Hämmerle.

Als echte Baden-Expertin liegen ihr das Landesmuseum und der Verein der Freunde am Herzen, denn „die Objekte hier im Schloss stecken voller Geschichten, die erkundet und erzählt werden wollen“. Deshalb möchte sie das Haus gemeinsam mit den rund 900 Freunden bei der täglichen Arbeit unterstützen. „Wir Freunde haben alle Lust darauf, gemeinsam Kunst und Kultur zu entdecken. Quasi nebenbei fördern wir damit auch noch eine leuchtende Perle in der südwestdeutschen Museumslandschaft. In der Gruppe lernen wir das Schloss und seine Objekte noch einmal ganz anders kennen, dürfen hinter die Kulissen blicken und so manches schon etwas früher sehen als alle anderen“, schmunzelt die Vorsitzende der Freunde.



Erbprinzessin Amalie von Baden, um 1790

Lasst uns Freunde sein!

Rund 900 Privatpersonen und Unternehmen prägen derzeit mit ihrer Mitgliedschaft im Verein der Freunde das kulturelle Leben in Baden. Damit unterstützen sie das Museum u. a. bei Ankäufen, Restaurierungen, Forschungsvorhaben, Ausstellungen, Publikationen und der Kulturvermittlung in herausragender Art und Weise. Bereits seit 1985 fördert der gemeinnützige Verein der Freunde das Badische Landesmuseum und leistet damit einen wichtigen Beitrag bürgerschaftlichen Engagements. Was die Freunde vereint, ist das Interesse am Badischen Landesmuseum sowie der Wunsch, gemeinsam Kunst und Kultur zu erleben und sich auszutauschen.

„Unser Karlsruher Schloss ist eine der leuchtenden Perlen in der Museumslandschaft des Südwestens. Die wunderbaren Sammlungen und die großartigen Sonderausstellungen machen das Badische Landesmuseum zu einem Juwel. Ein Einsatz dafür lohnt sich!“

— Gerlinde Hämmerle

1. Vorsitzende Freunde des Badischen Landesmuseums e. V.

Für unsere Freunde

- Ganzjährig freier Eintritt
- Attraktives Jahresprogramm
- Einladung zu exklusiven Previews & Vorträgen
- After Work-Führungen & Tages-Exkursionen
- Jährlicher Museumsabend u.v.m.

Nähere Informationen

www.landesmuseum.de/freunde
freunde@landesmuseum.de
T +49 (0)721 926-6566

Jugendliche/Studierende: jährlich ab 10 Euro
Privatmitglieder: jährlich ab 40 Euro
Ehepaare/Familien (einschl. Kinder bis 14 Jahre):
jährlich ab 60 Euro
Unternehmen / Körperschaften:
jährlich ab 200 Euro

Deutsch lernen im Museum

Sie kommen aus aller Welt, sind aus den unterschiedlichsten Gründen in Deutschland und besuchen seit einiger Zeit einen Sprachkurs. Mit ihrer Lehrerin treffen sie sich im außerschulischen Lernort Museum, um dort an diesem Vormittag Deutsch zu lernen. Ermöglicht wird das Projekt vom Büro für Integration in Karlsruhe.

— Das sind die Rahmenbedingungen, die ich kenne, wenn ich die Gruppe im Foyer abhole. Schon bei der Begrüßung füllen sich diese nüchternen Fakten mit Leben.

Erwartungsvoll schaut mich eine Taiwanerin an, schütteln mir irakische Männer die Hand, freuen sich Afghanen und Rumäninnen über meine ungelenke Aussprache ihrer Namen und lacht mich eine Italienerin begeistert an.

Begeisterungsfähig sind sie alle: für das geschichtsträchtige Gebäude des Karlsruher Schlosses, für die legendäre Gründungsgeschichte der Stadt und vor allem für die Sammlungsabteilung *WeltKultur / GlobalCulture*, die ich mit ihnen die nächsten zweieinhalb Stunden entdecken werde.

Das erste Spiel lockert die Zungen, denn ich habe eine Weltkarte und verschiedene Gegenstände vorbereitet, die es gilt, nach ihren Herkunftsländern und ihren Artikeln zuzuordnen. Munter wird eine Tomate auf Italien gelegt, eine Tulpe auf Holland und das Schachspiel auf den Iran. Die Lacher sind groß, als die Auflösung zeigt, dass nicht nur Menschen Wanderungen unterworfen sind, sondern auch Pflanzen, Ideen und Erfindungen.

Danach betrachten wir gemeinsam Objekte aus den unterschiedlichsten Zeiten und bald wird klar, dass sich seit Jahrtausenden die Kulturen des Abend- und Morgenlandes gegenseitig befruchten. Impulse aus dem Orient wanderten z.B. über die Kreuzzüge in den Okzident, wurden dort aufgenommen und schnell zu etwas „typisch“ Europäischem. Und umgekehrt. Warum sonst ließe sich ein persischer Schah in europäischer Militäruniform ablichten oder hätten islamische „Heilige“ frappierende Ähnlichkeit mit Christus?

Anschließend zeige ich Glücksbringer und Amulette aus aller Welt: ein Handytäschchen aus Singapur mit dem heiligen Om-Zeichen, eine Christophorus-Plakette, Handabdrücke aus Marokko. Ich hole schließlich einen kleinen Schlüsselanhänger in Form eines Korans aus meinem Führungskorb. Das kleine Büchlein fasziniert alle, doch plötzlich bricht die lebhaftes Indonesierin in Tränen aus. Ich fürchte, irgendetwas Unpassendes gesagt zu haben, doch die Erklärung für die Tränen der jungen Frau mit Schleier ist eine ganz andere: Ich bin offenbar die Erste in Deutschland, die etwas Nettes über ihre Religion gesagt hat.

Richtig lebendig wird es beim Zuordnen von Wortkärtchen auf einer Alphabetttafel. Es fehlt



Woher kommt die Tomate? Beim Zuordnen lernen die Besucher mehr über Herkunft und transkulturelle Verflechtungen.

jeweils der erste Buchstabe. Ich zeige das Kärtchen ...ase und schnell ruft ein Iraker „Vase“. „Richtig“ sage ich, „aber wo im Alphabet legen wir es jetzt hin?“ Es folgen einige Diskussionen, ob bei F oder V ... bis am Ende alles an der richtigen Stelle liegt und auch der passende Artikel gefunden ist.

Im zweiten Raum dreht sich alles um das Sammeln und die verschiedenen Motivationen dazu. Zwei Brüder aus Syrien melden sich zu Wort. Sie sind jünger als meine eigenen Söhne und ich höre beeindruckt, wie sie von ihrer Flucht berichten und dass der Jüngere froh sei, einen Teil seiner Sammlung ausländischer Währungen gerettet zu haben. Allerdings nur die Scheine, die Münzen waren zu schwer. Begeistert zeigt er die bunten Geldscheine aus seiner Brieftasche herum.

Die Besucher haben viel geleistet an diesem Morgen: Zuhören, Verstehen, Arbeitsanweisungen befolgen, Präsentieren – all das in einer fremden Sprache!

Ich habe das Gefühl, dass der ständige Perspektivenwechsel in der Ausstellung zu zahlreichen Aha-Effekten geführt hat. Indem das vermeintlich Fremde angeschaut wird, überprüft man nämlich automatisch im Gespräch auch den eigenen tradierten Blick darauf. Das hinterfragt ganz nebenbei die Angst vor Überfremdung, die es ja auf beiden Seiten gibt. Was kann es Wichtiges geben in unserer gegenwärtigen Zeit?

Beim Feedback freue ich mich, dass es nicht nur allen gefallen hat und viele wiederkommen wollen, sondern auch über die Begeisterung am Erkennen der eigenen Kultur an manchen Objekten. Auch deshalb ist die Ausstellung *WeltKultur / GlobalCulture* ein wunderbarer Ort zum Deutschlernen im Museum!

*Eva Unterburg M.A.
Freie Kulturvermittlerin am
Badischen Landesmuseum*



Masken aus aller Welt in der Sammlungsausstellung *WeltKultur / GlobalCulture*

Klaus Biber

Bewahrer verlorener Klangwelten

Tief unten im Keller des Bruchsaler Barockschlosses befindet sich die Werkstatt von Klaus Biber, Restaurator des Deutschen Musikautomaten-Museums. Einige seiner Exponate sind nicht größer als eine Streichholzschachtel, die meisten allerdings haben das Format eines Wohnzimmerschranks. Nahezu 500 Musikautomaten vom 17. bis zum 21. Jahrhundert betreut Klaus Biber in dem 1984 gegründeten Spezialmuseum.



Klaus Biber restauriert kleine Musikdosen mit ebenso viel Hingabe wie große Orchestrien.

— Schon früh hat der 53-Jährige seine Liebe zu Musikautomaten entdeckt: Als Jugendlicher absolvierte er seine Lehre zum Orgel- und Harmoniumbauer bei einem Restaurator für Musikautomaten. Nach acht Jahren als Geselle bei seinem Lehrherrn fasste er den Entschluss, sich als Restaurator für selbstspielende Musikinstrumente selbstständig zu machen. Vor 23 Jahren – während der Ausstellung *Drehorgeln. Schaurig-Schön*, die der damalige Leiter des DMM, Dr. Wolfram Metzger, konzipierte – entstanden die ersten Kontakte mit dem Museum, das damals noch Museum Mechanischer Musikinstrumente hieß.

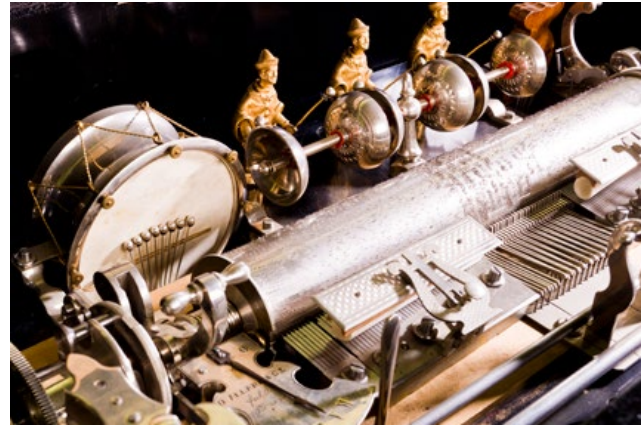
Seit diesem Zeitpunkt gehörte das Badische Landesmuseum zu seinen Auftraggebern. Sein erster großer Auftrag war der Wiener Schreibsekretär von Johann Joseph Wiest aus dem Jahre 1794 – ein hochkomplexer Musikautomat, der ein Flötenregister mit einem Fagott kombiniert. Nach vielen solcher anspruchsvollen Restaurierungen ist Klaus Biber zum unverzichtbaren Mitarbeiter geworden.

Wie wichtig seine Arbeit ist, erleben die Kuratoren und Besucher jeden Tag. Denn Alter und täglicher Gebrauch der selbstspielenden Musikinstrumente hinterlassen ihre Spuren. Klaus Biber sorgt dafür, dass die Musikautomaten spielbar bleiben und für die Besucher nicht an musikalischer Faszination verlieren. Abgenutzte und brüchige Teile wie Gummi oder Leder von Blasebälgen und Ventilen müssen erneuert, Pfeifen gereinigt, Rädchen geölt, Nägel und Brücken von Stiftwalzen gefettet sowie Klaviere und Pfeifen gestimmt werden. In der Werkstatt des Restaurators stehen daher inmitten von Ersatzteil-Regalen, Leder- und Werkbänken immer Teile von Musikautomaten. Manche Objekte sieht Klaus Biber sogar regelmäßig. Das hochempfindliche Kino-Orchestrion der Firma Wurlitzer muss oft überholt werden. Es handelt sich dabei um ein Stummfilm-Orchestrion aus dem Jahre 1916 – damals eine Sensation. Es verfügt nicht nur über zwei unabhängig voneinander spielende Lochstreifen-Systeme, es kann vor allem ganz

unterschiedliche Klangeffekte, wie Vogelgezwitscher, Pferdegetrappel oder Türklingelgeräusche, erzeugen. „Das Kino-Orchestrion ist immer wieder eine Herausforderung. Aber besonders reizen mich die Aufträge, bei denen man einen Musikautomaten wieder zum Leben erwecken kann, von dem man weiß, dass er schon 100 Jahre nicht mehr richtig gespielt hat.“

Wartung und Restaurierung, Überwachung von Leihvorgängen und Leihgaben gehören zu Biber's täglicher Arbeit. So speziell wie sein Fachgebiet, so abwechslungsreich und interessant sind seine Aufgaben. Deswegen lässt er die Besucherinnen und Besucher im Rahmen von Sonderführungen und Veranstaltungen auch einmal über seine Schulter schauen. Bei Stammtisch-Terminen für den Förderverein, die für jedermann öffentlich sind, öffnet er das ein oder andere Exponat, wie das sogenannte Revolver-Orchestrion aus Klingenthal mit revolverförmig angeordneten Musikwalzen.

Bei diesen Terminen erzählt Klaus Biber auch immer von seinen persönlichen und kuriosen Erlebnissen. Einmal restaurierte er ein großes Orchestrion, das nach jahrzehntelangem Gebrauch verstimmt war. „Eine Melodie war kaum mehr zu erkennen. Ich richtete und fettete die Nägel der Stiftwalze und stimmte den Automaten so, dass er außerordentlich gut klang. Die Auftraggeberin war etwas erbost und wollte das gute Stück reklamieren. Sie war anfänglich der festen Überzeugung, dies sei nicht ihr Automat“, lacht Biber.



Spieldose *Orchestre avec basses*,
Firma Allard & Cie, Denis, Genf, zwischen 1880 und 1900



Revolver-Orchestrion,
Firma O. Glaß, Klingenthal, um 1900

Förderverein Deutsches Musikautomaten-Museum

Seit seiner Gründung wird das Deutsche Musikautomaten-Museum (DMM) in Bruchsal von einem Förderverein unterstützt, dessen rund 400 Mitglieder das Museum in seiner Arbeit begleiten.

Dreh- und Angelpunkt für den Förderverein ist die Historische Wirtschaft des DMM im 3. Obergeschoss des Bruchsaler Barockschlosses. Jeweils am ersten Sonntag des Monats ab 11 Uhr erwarten die Besucher hier bei den Stammtischen abwechslungsreiche kulturelle Angebote, Sonderführungen, Drehorgelmusik, literarische Lesungen, Vorträge u.v.m. zu ständig wechselnden Themen.

Für unsere Mitglieder

- Ganzjährig freier Eintritt
- Monatliche Stammtische
- Attraktives Jahresprogramm
- Exkursionen u.v.m.

Nähere Informationen

dmm@landesmuseum.de
www.dmm-bruchsal.de

Jugendliche / Auszubildende / Studierende:
jährlich 5 Euro
Einzelmitglieder: jährlich 25 Euro
Familien: jährlich 35 Euro



Von Karlsruhe bis Salem

Unsere Museen
in ganz Baden



Bambi, Künstlerentwurf Else Bach,
1936, vergoldete Version 2001,
Staatliche Majolika-Manufaktur Karlsruhe

Museum beim Markt

— Direkt am Marktplatz präsentiert das Badische Landesmuseum seine herausragende Sammlung zur Angewandten Kunst seit 1900. Den historischen Überblick eröffnet eine der bedeutendsten Jugendstilsammlungen Deutschlands. Spektakuläre Einzelstücke wie die Büste *La Nature* von Alfons Mucha oder der Wirkteppich *Der Pilger im Garten* von Edward Burne-Jones ergänzen Zimmerensembles von Louis Majorelle und Koloman Moser, beide prägende Künstlerpersönlichkeiten des französischen bzw. österreichischen Jugendstils. Zu sehen sind zudem Luxusprodukte des französischen Art Déco der 1920er Jahre, Möbelklassiker des Bauhaus, Designarbeiten der Moderne und eine Ausstellung zur Glasmalerei der Moderne.

Karl-Friedrich-Str. 6, 76133 Karlsruhe
T +49 (0)721 926-6514
info@landesmuseum.de
Di – Do 11 – 17 Uhr / Fr – So, Feiertage 10 – 18 Uhr
9.1. – 9.4.2017: Di – Fr geschlossen
24.12., 25.12., 31.12., 1.1. geschlossen
Eintritt: 2 € / erm. 1 €
Sonderausstellung: 4 € / erm. 3 €



Blick in die Ausstellung im Museum beim Markt

Museum in der Majolika

— Auf dem Firmengelände der berühmten Majolika-Manufaktur gelegen, lädt das Museum zu einer Rundreise durch die Geschichte eines über 100-jährigen Experiments ein: aus Ton große Kunst zu schaffen. Die Keramiken spiegeln den künstlerischen und kulturgeschichtlichen Wandel des 20. Jahrhunderts wider: Beginnend mit Historismus und Jugendstil über Expressionismus und Konstruktivismus, der neuen Sachlichkeit der NS-Kunst bis hin zu Tendenzen der Nachkriegszeit. Den Besucher erwarten u. a. Jugendstil-Objekte von Hans Thoma, Elefanten von Max Laeuger, expressionistische Tierfiguren von Ludwig König und Zeitgenössisches von Markus Lüpertz und Johannes Grützke.

Ahaweg 6, 76131 Karlsruhe
T +49 (0)721 926-6514
info@landesmuseum.de
Di – So, Feiertage 10 – 13 und 14 – 17 Uhr
9.1. – 9.4.2017: Di – Fr geschlossen
24.12., 25.12., 31.12., 1.1. geschlossen
Eintritt frei



Wandteller mit Maskaron, Wilhelm Süss, 1897

Deutsches Musikautomaten-Museum Bruchsal



Das Lochband als Tonträger – lange vor der digitalen Musik

— Das Bruchsaler Schloss beherbergt mit dem Deutschen Musikautomaten-Museum eine der bedeutendsten Sammlungen von Musikautomaten weltweit. Auf drei Etagen geben über 500 Exponate einen umfassenden Einblick in die Geschichte selbstspielender Musikinstrumente – von den Anfängen im 17. Jahrhundert bis hin zur Digitalisierung der heutigen Zeit.

Schloss Bruchsal, 76646 Bruchsal

T +49 (0)7251 742-652

dmm@landesmuseum.de

Di – So 10 – 17 Uhr

24., 25., 31.12. geschlossen, 1.1. 13 – 17 Uhr

Eintritt (inkl. Schloss Bruchsal und Stadtmuseum): 6 € / Kinder 3 €

Schloss Neuenbürg



Szene aus *Das kalte Herz*

— Wilhelm Hauffs bekanntes Märchen *Das kalte Herz* ist in einer spektakulären Inszenierung, einer Art „begehbarem Film“, zu erleben: Mit Licht, Ton, mechanischem Theater und kunstvoll bearbeiteten Holzfiguren wird die Geschichte um den Kohlenbrenner Peter Munk, der sein Herz für Reichtum verkauft, eindrucksvoll nacherzählt.

75305 Neuenbürg

Tel. +49 (0)7082 7928-60

info@schloss-neuenbuerg.de

www.schloss-neuenbuerg.de

Di – Sa 13 – 18 Uhr / So, Feiertage 10 – 18 Uhr

Winterpause: 7.1. – 12.2.2017

24., 25., 31.12., 1.1. geschlossen

Eintritt: 4,50 € / erm. 3 €

Keramikmuseum Staufen



Figuren aus Keramik, Elisabeth Winter-Bonn

— Am Rande der Altstadt von Staufen steht ein ehemaliges Hafnerhaus, einziges noch verbliebenes Zeugnis der seit dem Mittelalter lebendigen Töpfertradition in der Stadt. Seit 1991 ist das Gebäude Museum und macht die noch vollständig erhaltene Werkstatt mit Tongrube, Drehscheibe und Trockengestell öffentlich zugänglich. Einzigartig ist der unter Denkmalschutz stehende Holzfeuerofen.

Wettelbrunner Str. 3, 79219 Staufen i. Brsg.

T +49 (0)7633 6721, keramikmuseum-staufen@t-online.de

Mi – Sa 14 – 17 Uhr / So 12 – 17 Uhr

Winterpause: 1.12.2016 – 31.1.2017

Eintritt: 2,50 € / erm. 1,50 €

Führungen nach Vereinbarung

Klostermuseum Hirsau

— Im ehemaligen herzoglichen Forsthaus der einst bedeutenden Benediktinerabtei ist das Hirsauer Klostermuseum beheimatet. Zu sehen sind einzigartige Objekte der Kloster-, aber auch der Orts- und Alltagsgeschichte vom Mittelalter bis ins 19. und 20. Jahrhundert.

Calwer Str. 6, 75365 Calw-Hirsau
T +49 (0)7051 590-15
Di – Fr 13 – 16 Uhr / Sa – So 12 – 17 Uhr
Winterpause: 1.11.2016. – 31.3.2017
Eintritt: 2,50 € / erm. 1,50 €



Die Heiligen Aurelius und Benediktus
im Stifterbild der Aureliuskirche

Klostermuseum Salem

— Das neue Zweigmuseum führt den Besucher chronologisch vom Hochmittelalter bis zum Spätbarock durch die wechselvolle Kunst- und Baugeschichte der einstigen Zisterzienserabtei. Absolutes Glanzstück ist der Salemer Marienaltar von Bernhard Strigel, dessen Darstellung der Geburt Christi als das erste Nachtbild der deutschen Malerei gilt.

Kloster und Schloss Salem, 88682 Salem
T +49 (0)7553 916-5336
www.salem.de
April – Oktober: Mo – Sa 9.30 – 18 Uhr /
So, Feiertage 10.30 – 18 Uhr
Eintritt: 9 € / erm. 4,50 €
Winteröffnungszeiten: www.salem.de



Skulpturen aus dem ehem. Marstall,
Joseph Anton Feuchtmayer, Salem, um 1735

Außenstelle Südbaden

— Die Außenstelle Südbaden widmet sich neben musealen Aufgaben der schriftlichen und bildlichen Quellensicherung. In der eigenen Fachbibliothek befinden sich rund 40.000 Bände zur Kulturgeschichte Badens. Das umfassende Bildarchiv beherbergt über 300.000 Bildquellen der badischen Kultur- und Fotografie-Geschichte, die zusammen mit einem Film- und Videoarchiv für Interessierte zugänglich sind.

Hauptstr. 11, 79219 Staufen
T +49 (0)7633 806-450
elisabeth.haug@landesmuseum.de
Mo – Fr 9 – 13 Uhr / Mi 9 – 13 und 14 – 16 Uhr



Volkstracht Rippoldsau-Schapbach um 1900,
Historische Aufnahme

Badisches Landesmuseum

Schlossbezirk 10, 76131 Karlsruhe
www.landmuseum.de

Öffnungszeiten Schloss Karlsruhe

Sammlungsausstellungen:
Di–Do 10–17 Uhr /
Fr–So, Feiertage 10–18 Uhr
Sonderausstellungen:
Di–So, Feiertage 10–18 Uhr

1.1. 13–18 Uhr
24.12., 31.12. geschlossen

Information

Mo–Fr 9–17 Uhr
T +49 (0) 721 926-6514
info@landmuseum.de

Gartensaal

T +49 (0) 721 926-6800
events@landmuseum.de

Museumsshop / Eintrittskarten online

shop.landmuseum.de

Schlosscafé

T +49 (0) 721 966-4571
schlosscafe@landmuseum.de

Parken

Tiefgarage Schlossplatz (tägl. 24 Std. geöffnet)

Buchung von Gruppenführungen

Mo–Do 9–12 Uhr und 14–17 Uhr, Fr 9–12 Uhr
T +49 (0) 721 926-6520
F +49 (0) 721 926-6537
service@landmuseum.de

Eintritt

	Erwachsene	Ermäßigt	Schüler	Familien
Museum Card Sammlungen	4 Euro	3 Euro	0,50 Euro	8 Euro
Turm Card Turm & Filmerlebnis	4 Euro	3 Euro	0,50 Euro	8 Euro
Kombi Card Sammlungen, Turm & Filmerlebnis	6 Euro	5 Euro	0,50 Euro	12 Euro
Sonder- ausstellungen	12 Euro	9 Euro	3 Euro	25 Euro
Schloss Card alles inklusive	14 Euro	11 Euro	3 Euro	28 Euro

Happy Friday

Jeden Freitag freier Eintritt ab 14 Uhr in die
Sammlungsausstellungen im Schloss und
um 16 Uhr kostenfreie Führung



Freier Eintritt in die Ausstellungen
mit dem *Museums-Pass-Musées*.
Freier Eintritt in die Sammlungen, auf den
Schlossturm und ins Filmerlebnis (einmalig)
mit der *Karlsruhe Card* von Karlsruhe Tourismus.
Das Badische Landesmuseum ist Mitglied der
Kampagne *Kultur in Karlsruhe*.

Abonnieren Sie unseren Newsletter:
www.landmuseum.de



Impressum

Herausgeber:
Badisches Landesmuseum
Direktion: Prof. Dr. Eckart Köhne
Redaktion: Katrin Lorbeer,
Natalia März, Denise
Rothdiener, Michael Danz
Konzeption: Sägenvier
Gestaltung: Danica Schlosser
Druck: Medialogik GmbH

Abbildungsnachweis

Titelmotiv, S. 15, 17 oben links,
unten links, unten rechts, 25, 27
unten, 29, 30, 31 unten, 32 oben,
32 Mitte, 33: Th. Goldschmidt
Umschlag Innenseite vorn, S. 3,
5 unten, 7, 8, 9, 16, 17 oben
rechts, 22, 23, 31 oben,
Umschlag Innenseite hinten:
Schoenen
S. 1: Uli Deck
S. 4: Michael Danz
S. 5 oben: Tamschick
Media+Space GmbH,
Illustration: Olaf Hajek
S. 11 oben: Christian Tepper,
Museum August Kestner,
Hannover
S. 11 unten: Rudolf Habegger,
Antikenmuseum und Sammlung
Ludwig, Basel
S. 12: Stockfoto / Wisconsinart /
Dreamstime.com
S. 13: University College London,
Petrie Museum
S. 14 oben: Robert J. Lang
S. 14 unten: Raumgestalt GmbH
S. 18: Museo Nazionale Etrusco
Villa Giulia, Rom
S. 20, 21: Soprintendenza
Archeologia della Toscana,
Museo Archeologico Nazionale,
Florenz
S. 24: Gustavo Alabiso
S. 27 oben: J. Donecker
S. 28: Klaus Biber
S. 32 unten: Katrin Lorbeer
Copyright liegt bei den genannten
Künstlern und Museen.

Wir danken dem Modehaus
Schöpf in Karlsruhe für die
freundliche Unterstützung.

Alle angegebenen Preise und
Öffnungszeiten: Stand Nov. 2016,
Änderungen vorbehalten.

Abb. rechts: Großherzoglich
Badische Krone, Karlsruhe 1811,
Badisches Landesmuseum

Ich freue mich auf regelmäßige Informationen
zum Ausstellungsprogramm ☐ per Post ☐ per E-Mail

Vor- / Nachname

Straße / Hausnummer

PLZ / Ort

E-Mail

Bitte ausgefüllt an der
Kasse abgeben oder
einsenden an
**Badisches
Landesmuseum
Schlossbezirk 10
76131 Karlsruhe**



Badisches
Landes

Schloss Karlsruhe

Museum

